

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 108.

Mittwoch den 12. Mai

1869.

Verschönerungs-Verein.

(Mitgetheilt.)

(Fortsetzung.)

„Denke ich nun ihr Auge auf **die innere Stadt**, so ist hierüber zwar viel Erfreuliches, aber doch nur Allgemeines zu sagen. Nützig schreibt die Verschönerung in den letzten Jahren auch hier vorwärts; aber noch mehr ist zu thun übrig geblieben, um das Grundübel des alten Halle, seine engen und krummen Straßen, zu beseitigen. Wo es nur angängig, haben die städtischen Behörden alle Mittel zur Verfügung gestellt, um bei Neubauten durch Einrücken diejenigen Zwecke zu fördern, welche unser Verein verfolgt. Das System der Trottoire schreitet planmäßig allmählig vor, wie das Pflaster immer besser, die Canalisirung der Straßen immer mehr erweitert wurde. Sehr erheblich sind manche bis dahin widerliche Orte in freie heitere, oft durch erhebliche Kosten, verwandelt worden. In erster Linie steht hier der Aufgang zum Stadt-gottesacker, früher eine Kloake, jetzt ein gern betretener Weg zu einer einsamen Promenade, deren herrliche Perspektiven wohl nur noch von Wenigen gekannt, noch weniger genossen werden. In zweiter Linie steht der früher so überberüchtigte „Seufzergang“ am neuen Lehmann'schen Hause; eine Verbesserung wesentlicher Art, die nur durch Opfer von Seiten der Stadt, wie von Seiten der anwohnenden Gartenbesitzer erlangt werden konnte. Ob für immer, hängt nur von unsern maßgebenden Behörden ab, deren Aufgabe es ist, so rasch als möglich für öffentliche Retiraden zu sorgen, wenn die soeben beseitigte Kloake nicht eine Nachfolgerin erhalten soll, wie sich leider schon voraussehen läßt. Eine Verschönerung des Marktplatzes durch einen Springquell ist wenigstens versucht worden.“

Das etwa mögen, im Großen und Ganzen, die allgemeinen Fortschritte unsres hallischen Verschönerungswesens in den letzten fünf Jahren sein. Wie groß oder wie klein man sie auch nennen möge, — der Fortschritt ist unverkennbar, unverkennbar der Schönheitsfinn, welcher die jetzige Bewohnerschaft durchbringt. Bei so viel Licht ist freilich noch immer viel Schatten. Ich will Sie nicht durch Wiederholung der alten **Frevel an unsern öffentlichen Anlagen** ermüden; wenn ich aber nur mit Licht malte, würden Sie ein sehr falsches Bild der letzten Vergangenheit empfangen. Nach wie vor durchwühlen zahlreich herumlaufende Hunde unsre Blumen- und Strauchanlagen, zerzausen die erstern und hindern manche Arten der letztern an ihrem Fortkommen. Was diese herrenlos umherschweifenden Bestien verschonen, verstümmeln oft Menschen. Kaum gepflanzte Sträucher, welche verkrüppelte ersetzen sollten, werden von Kindern und Erwachsenen beim Vorübergehen an den Spizen geknickt und verkrüppelt aufs Neue in ruppigster Form. Rasenplätze und Bankreihen werden so wenig respectirt, wie früher; heibe sind ein Tummelplatz für Kleine und Große. In der Blüthenzeit ist nicht einmal der ganze Strauch sicher vor der Raubluft Einiger; es ist vorgekommen, daß am vergangenen Pfingsten ein ganzer Fliederstrauch abgesägt wurde, um ihn als Blumenstrauß eigner Art zu Hause in's Wasser zu stellen. Kein Bäumchen, das sich etwa zu einer Angelruthen oder zu einem Peitschenstock eignet, ist seines Lebens sicher; am wenigsten, sobald es an einer Straße gepflanzt steht. Wie in den Wald, ziehen Einige selbst auf unsere Promenaden, um sich ihren Bedarf an Brennmaterial daselbst zu holen, unbekümmert darum, ob sie eine Verbesserung oder eine Verkrüppelung anrichten. Das Schlimmste aber ist, daß Viele sich ein Vergnügen daraus machen, die Rinde von den Bäumen zu schneiden, wenn nicht

zu schälen, so daß die Bäume bis auf den Tod mißhandelt werden. Die Promenaden selbst erscheinen zu manchen Zeiten wie eine öffentliche Kloake, auf welcher Jeder seinen Unrath, Papier, Lumpen, Scherben u. s. w. absetzt. Die Straßen erinnern nur zu oft an eine Ackerstadt, wenn der schwimmende Dünger auf schlecht verschlossenen Wagen nach dem Felde transportirt wird; manchmal könnte man geradezu glauben, daß nicht das Feld, sondern die Straße gebüngt werden solle. Ähnliches ereignet sich mit unsern Kohlenwagen. — Kein Prebigen hilft, um unsere Singvögel zu schützen; nach wie vor sehen wir sie schießen und fangen. Nicht einmal unsere mit so großen Opfern angeforderten Schwäne sind vor dieser Art Waldmannslust sicher; man hält sie für jagdbare Thiere, ohne ein Gefühl dafür zu besitzen, mit welcher Theilnahme sie von Jedermann als ein Schmuck unsres Saalthaales angesehen werden. Nichts, was auch unser Verein versucht hat, hilft, um diesem und ähnlichem Unfuge zu steuern. Wir kennen nur noch das Eine Mittel, daß jeder unsrer Mitbürger unsere öffentlichen Anlagen und Zierden unter seinen besonderen Schutz nehme!

Soweit unser Rückblick auf das erste halbe Jahrzehnt unsres Verschönerungswesens. Vielleicht habe ich Sie nur zu lange damit aufgehalten, und es ist Zeit, Rechenschaft abzulegen von Dem, was Sie unsrer alleinigen Sorge anvertrauten. Doch ist der Rückblick nicht ohne Nebenabsicht so ausführlich ausgefallen. Bei vielen der erwähnten Verschönerungen hat der Verein, in Verbindung mit der städtischen Verschönerungscommission, seine Hand im Spiele gehabt, und es muß dankbar anerkannt werden, daß unsere städtische Oberbehörde nicht leicht ein Werk unternahm, ohne die vereinigte Commission um ihr Urtheil gefragt zu haben. Ein Gleiches ist von andern Bestrebungen unsrer Mitbürger dankbar zu berichten. Als es sich z. B. um die Grüindung eines Denkmals für die im großen Kampfe von 1866 gefallenen hallischen Krieger handelte, sind wir unter den Ersten gewesen, deren Gutachten man nachsuchte, und zwar mit einem Erfolge, dessen Bedeutung erst später klar werden kann. In ähnlicher Weise ist die Verschönerung des Alten Marktes vor sich gegangen; die Commission hat dieselbe, obwohl sie nicht von ihr, sondern von sinnigen Anwohnern ausging, bereitwillig begutachtet und, was mehr sagen will, mit Geldmitteln unterstützt.

So bin ich denn schließlich auf die Arbeiten unsres speciellen Vereins **im letzten Jahre** gekommen. Sie durften schon hoffen — dafür bürgte uns Ihr Fernblick, der das Weichbild unsrer Stadt nicht an unsern Thoren für begrenzt hält, — daß wir unsere Kröhlwitzer Anlagen nicht für beendet ansehen würden. In der That ist daselbst das Aeußerste geschehen, um die alten Anlagen zu ergänzen, neue zu gründen. Sie werden das am besten aus Zahlen ermessen. Verbraucht wurden allein im vorigen Jahre zu diesen Anlagen 2 Schock Fichten und Lärchen aus Münchenbernsdorf; 2 Schock Fichten und 2 Schock Birken aus der Dölauer Haide; aus dem Seebener Busche: 1 Schock Eschen, 1 Schock Ebereschen, 1 Schock Akazien, 1 Schock Strauchakazien, 2 Dugend Ahorne, 1 Schock Ulmen, 2 Dugend Linden, 1 Dugend Weißbuchen; außerdem erhielten wir 54 Schock Tannen aus Burgchemnitz, denen wir noch 2 Pfd. Fichten- und 2 Pfd. Lärchen-Saamen hinzuzufügen. So massenhaft mußte das Material sein, um nur einigermaßen die Stellen zu bekleiden, die wir zum Zwecke der Verschönerung unsrer Saaluser ausersehen hatten. In diese reichen Ergänzungen und Neubildungen fiel leider ein Sommer von unerhörter Gluth und Trockenheit. Dennoch haben wir triumphirt; und zwar durch die dankbar anzu-



erkennenden Bemühungen der Herren Louis Kesperstein und Eisen-
traut in Kröllwitz. Wie sich beide Herren schon für die Anlagen im
hohen Grade interessirten, haben sie nichts unterlassen, um die Neupflan-
zungen durch Begießen am Leben zu erhalten. Damit ist fast die ganze
Neupflanzung des vorigen Frühjahrs glücklich über den Sommer hinaus
gebracht worden; wenn nur die künftigen Zeiten und, wie sie versprochen
haben, auch die Bewohner von Kröllwitz uns beistehen, so wird sich dort
das Saalthal bald in neuem Schmucke zeigen, unsern Mitbürgern neue
Naturgenüsse bereiten. Zu diesem Behufe verfehlten wir nicht, den Spa-
ziergängern einen besseren Abstieg von der nördlichen Bergschenke, einen
bequemeren Aufstieg an dem gegenüberliegenden Bergplateau zu schaffen.
Leider haben wir zu beklagen, daß die forstwirtschaftlichen Aussaaten des
Herrn Vanquier Lehmann westlich der Bergschenke bei dem furchtbar sen-
genden Sommer dem Geschehe erlagen. Was derselbe dafür in der Um-
gebung des Burgfelsenkellers durch Sprengung und Pflanzung jetzt vor-
nimmt, wird sicher den Beifall unsrer Naturfreunde finden, wie ihn die
Regulirung der Siebichensteiner Straße im vorigen und in diesem Jahre
— ein Werk sowohl der städtischen, wie der fiskalischen Behörden —
gefunden haben muß.

Freilich beziehen sich diese Verschönerungen immerhin auf ein außer-
städtisches Gebiet. Darum sind wir glücklich, selbst Diejenigen beruhigen
zu können, welche die Mittel des Vereins nur auf das innere Gebiet be-
schränkt wissen wollen. Was sie in diesem Augenblicke am Francke's-
platz bemerken, diese völlige Neubildung eines bisher eben Fleckes ist
unser Werk, auf das wir nach seiner Vollenbung zurückkommen wer-
den. So viel nur für diesmal, daß es, soweit es die Dertlichkeit zuläßt,
ein Gegenstück zu dem Leipziger Plage für die innere Stadt werden soll.
Besonders haben wir es dabei auf einen schönen Rajen abgesehen, und
das neue Wasserwerk ist uns Bürge für das Gelingen. Mit ihm hoffen
wir ja überhaupt für unsere Anlagen eine neue Zeit und dürfen sie auch
hoffen, weil wir im vorigen Jahre durch Bewässerung mittelst eines
Segner'schen Wasserrades auf dem Leipziger Plage nur höchst Erfreuliches
erzielten. Sie mögen wenigstens unser Streben daran erkennen, rings
um die innere Stadt einen lachenden grünen Gürtel zu
ziehen. Leider ist unser von langer Hand vorbereitetes Werk, der
Durchbruch der Reitbahn, für den Augenblick gescheitert. Wir ge-
ben aber die Hoffnung nicht auf, es doch dereinst durchgeführt zu sehen,
damit die innere Schönheitslinie bis zu dem natürlichen Ausgange
unsrer Promenaden, bis in das Saalthal durch den Wall-
graben der Moritzburg, fortgeführt werden könne. Eine Aussicht,
die wir Ihnen schon in der vorigen Generalversammlung motivirt vor-
legten. Was damals nur als projectirt angesehen werden mußte, ist glück-
licherweise heute schon theilweis erfüllt. Sie wissen, wie sehr wir auf
den Durchbruch des Leipziger Schießgrabens speculirten, um
die erwähnte Schönheitslinie im Süden und Norden unsrer Stadt zu
verbinden. Ein Umstand ist uns günstig gewesen: der Austausch der
Jungfernwiese an der ehemals königlichen Saline gegen ehemals fis-
kalisches Grundstücke; und die Erlangung eines Theiles des Postgar-
tens. Wir müssen es mit Genugthuung dankend anerkennen, daß sowohl
der Herr Oberbürgermeister v. Voß, als auch die Herren Stadtverord-
neten hierbei wesentlich Rücksicht auf die von uns angeregten Verschöne-
rungspläne genommen haben. Das Gleiche gilt von der Würfelwiese.
Sie war und blieb das notwendige Ausgangsglied unsrer Promenaden
der inneren Stadt, sofern wir wirklich unabhängig von andern Mächten
in dieser Beziehung sein wollten. Jetzt ist sie ein städtisches Besitzthum,
und was wir mit derselben beabsichtigen, hat bereits die erfreuliche Ge-
nehmigung unsrer städtischen Behörden empfangen. Vorkünftig fällt ihr
Besitz in anderer Weise bedeutsam in's Gewicht. Denn hier soll ja end-
lich unser Schooß- und Leidenskind, die Brücke über den Mühl-
graben geschlagen werden. Was es mit dieser auf sich habe, ist Ihnen
bereits im vorigen Jahre zur Prüfung vorgelegt worden. Heute stehen
wir in der Ausführung. Erlassen Sie mir, die Schwierigkeiten zu schil-
dern, welche dieses scheinbar so kleine Werk dennoch mit sich brachte. Sie
waren so eigenthümlicher Art, daß wir tief in Privatverhältnisse eindrin-
gen mußten, um sie aufzuklären. Sie betrafen aber — und das darf
ich allein verrathen — wesentlich den Ankauf der alten Lebeau'schen
Wasserkunst. Es konnte sich dabei wegen Erneuerung möglicherweise um
ein Kapital von 15,000 Thalern handeln, während in Wirklichkeit 4000
Thaler erforderlich waren. Aus dieser schwierigen Situation hat uns
wahrhaft patriotisch ein Vorstandsmitglied befreit, das wir wohl nicht

mehr zu nennen brauchen, um dennoch errathen zu werden. Gelingt es
uns, wie wir es beabsichtigen, auch den Wallgraben der Moritz-
burg, den wir ja bekanntlich nur zu diesem Zwecke gepachtet haben, zu
öffnen, so wird die neue Brücke nicht allein von dem Jägerplatze, sondern
auch von dem Paradeplatze aus zu beschreiten, der Zugang zur Brücke
künftig von zwei verschiedenen Stadttheilen aus auf dem kürzesten Wege,
mit Vermeidung eines schmutzigen Kohlenweges, möglich sein. Was hier-
durch das früher völlig geschlossene Territorium des Jägerplatzes, indem
es dem allgemeinen Verkehre geöffnet sein wird, gewinnt; was es jetzt
schon durch Wegfall des häßlichen Gebäudes der Wasserkunst gewonnen,
ist klar. In Hinsicht auf diesen Verkehr ist die combinirte Verschönerungs-
commission auch bereits thätig gewesen und hat Anstalten getroffen, den
Weg über den Jägerplatz seiner künftigen Bestimmung gemäß zu verschö-
nern; um so mehr, als der Bau des dortigen Kanales, oder vielmehr seine
Ueberdachung diesem Unternehmen schon glücklich vorausgegangen war. Es
läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß dieser ehemals fast unbekannte, min-
destens wenig betretene Stadttheil künftig ein höchst belebter sein wird. Selbst
den Ufern der Würfelwiese ist die Einziehung der alten Wasserkunst schon vor-
theilhaft geworden. Während früher der Strom durch die Querbalken der-
selben schräg nach dem Ufer getrieben, dieses selbst allmählig abgeschwemmt
wurde, so daß künftig kostspielige Wasserbauten zur Erhaltung der nun städti-
schen Würfelwiese hätten vorgenommen werden müssen, — treibt jetzt der
Strom seine Fluthen in ungefährlicher Weise abwärts der Dreierbrücke zu.
Sie sehen vielleicht mit Vergnügen hieraus, daß die Beistauer der Stadt zu
dem Brückenbau ihr auf mehrfache Art wieder zu Gute kommt, was
schließlich wohl auch die vielfachen Gegner dieser Brücke mit ihr ausöh-
nen wird. Dazu kommt noch, daß das schwer erworbene Grundstück in
städtischen Besitz, und zwar unter Verhältnissen übergeht, welche ihr diesen
Besitz doppelt angenehm machen müssen, weil mancherlei Privilegien mit
der alten Wasserkunst verbunden waren. Damit wird endlich eine Linie
wieder hergestellt sein, die, weil sie noch zu Dreihaupt's Zeit existirte,
zugleich Anspruch auf ein historisches Recht hat. Es ist vielleicht dasselbe
Recht, welches in neuester Zeit auch die Dreierbrücke dem freien Verkehre
öffnete. Eine Thatsache, die wir um so mehr betonen müssen, als sie ein
großes Hinderniß des Naturgenusses beseitigt hat. Es wird sich nun zeig-
en, ob und auf welche Weise der Weg selbst über die Würfelwiese
bis zur Steinmühle eine Regulirung erfahren kann.

Mit diesem Werke einer neu entstehenden Brücke empfehlen wir un-
sern Verein auf's Neue Ihrer Unterstützung. Denn was wir ferner für
Vogelschutz durch neue Anschaffung von Nistkästen und dergl. gethan
haben, fällt nach ihm nicht mehr in's Gewicht. Möge das Geleistete und
noch Vorgelehene wenigstens den Eifer zeigen, mit welchem wir Ihr Man-
dat zu erfüllen suchten. Vieles steht uns noch bevor und vielfach noch
werden die Ansprüche an uns sein, um unsere Stadt dem Wilde zu nähern,
das wir uns so gern im Geiste von ihr entwerfen. Wir sind dessen voll-
kommen eingedenk und haben darnach auch unsere Wirtschaftsgrundsätze
eingrichtet: äußerste Sparsamkeit, wo für größere Unter-
nehmungen gespart werden muß, vernünftige Verwen-
dung unserer Mittel, wo etwas Tüchtiges geschaffen wer-
den soll. So allein haben wir es möglich gemacht, kostspielige Unter-
nehmungen, einen Brückenbau oder dergl. wagen zu können; und nicht
Alle haben uns darum verdammt. Es wird sie sicher mit Freude erfüllen,
zu hören, wie gerade dieses Werk Veranlassung gab, daß uns noch am
vergangenen Sonntage ein Geschenk von 500 Thalern zur Ver-
schönerung der Würfelwiese von einer Seite her zuging, die zu ver-
schweigen wir leider noch gezwungen sind. Ebenso ist uns ein kleineres
Geschenk von 34 Thalern von unbekannter Hand für unsere Zwecke
zugestehert worden. Wie würden wir uns beschämt fühlen, das Große
kleinmüthig nicht gewagt zu haben! Doch, wo solche und ähnliche That-
sachen sprechen, da hatten wir wohl ein Recht, von einem Schönheits-
sinne zu berichten, wie er noch niemals unsre Stadt durchdrang. Möge
es Veranlassung sein, uns auf's Neue Ihr Vertrauen zu schenken!

Im Namen des Vorstandes Ihnen Allen Dank für Ihre Unter-
stützung, und denselben Dank unseren Behörden, die uns mit so richtigem
Verständniß bis in die höchsten Regionen hinauf ihre Hilfe, ihren Schutz
angebeihen ließen! Unsere schönste Belohnung ist ja die Wahrnehmung,
wie es von allen Seiten anerkannt wird, daß jede Verschöne-
rung unsres äußeren Lebens auch eine innere nach sich
zieht. (Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Die St. Gotthardsbahn wird einst, wie der Minister Jacini in seinem der Deputirtenkammer in Florenz vorgelegten Bericht bemerkte, die notwendige Vollenbung und natürliche Ordnung des gesammten Italienischen Eisenbahnnetzes bilden. Sie eröffnet den natürlichsten und kürzesten Weg für das ganze Mitteleuropa über Brindisi nach dem Orient, seitdem die eben erfolgte Eröffnung des Canals von Suez die Route über Egypten zu einer fast ausschließlichen gemacht hat. Und wenn auch die Eröffnung der Pacific-Eisenbahn in den Vereinigten Staaten theilweise den Verkehr mit China und Japan von dieser Linie abziehen wird, so sind doch alle die Länder westlich von Singapore noch wichtig genug, um dieser Weltstraße ihre große Bedeutung zu sichern. Abgesehen von dem internationalen Verkehr wird inbezug die Gotthardsbahn noch für eine große Reihe von Hauptverkehrartikeln den Transport erhalten, ja es wird, wenn die Scheidewand der Alpen gebrochen ist, so gar ohne Zweifel für eine große Anzahl von Producten, an die man bis jetzt kaum denkt, sich ein ganz neuer Absatzmarkt entwickeln. Schon heute läßt es sich voraussehen, daß in Folge des billigen Transports die Saarbrückener Kohlen und das Rheinische und Belgische Eisen die Englischen Kohlen und das Englische Eisen bis weit nach Italien hinein vollständig verdrängen werden. Umgekehrt werden Italienische Naturproducte sich neue Absatzquellen nach dem Norden öffnen, so z. B. der Wein. Von dem großen Quantum Getreide, welches die Schweiz alljährlich consumirt, bildet das aus Italien bezogene bisher nur den kleinsten Theil, ein viel bedeutenderer kommt aus Frankreich, meist Sibirische und Levantische Frucht, über Marseille auf Französische Bahnen. Eine beträchtliche Quote dieser letztern Zufuhren wird sicher den mir einer Alpenbahn in nähere und vortheilhaftere Verbindung gebrachten Seehafen Genua wählen und sonach der Bezug aus und über Italien steigen. Ebenso wird auch der Personenverkehr eine ganz andere Ausdehnung gewinnen. Sehr zu bedauern ist, daß der Bau dieser Alpenbahn nicht jetzt schon vollendet ist. Wäre dies der Fall, so hätte Deutschland schon jetzt die Vorteile des Suezcanals erlangt und stände durch die Verbindung mit Genua mit ganz anderer Macht commercieell am Mittelmeer da. Das St. Gotthard-Comité veranschlagt ihn auf nur 170,000 Personen; allein diese Zahl ist jedenfalls zu niedrig gegriffen, wenn man zurückdenkt, wie in der Schweiz sich seit den Eisenbahnen die Zahl der Touristen vervielfältigt hat. In gleicher Höhe wird auch künftig die Zahl der nach Italien und seinen Kunstschätzen reisenden Personen sich vermehren. In der Schweiz selbst ist man zur Zeit dem Project der Gotthardsbahn noch wenig geneigt. Auf eine Subvention des Bundes zu Gunsten gerade dieses einen Passes und zur Bevorzugung desselben vor andern Concurrenzprojecten wird man nicht rechnen können, zumal ohnehin in der Schweiz man auch für die Alpenbahn das System des Privatbaues gewahrt wissen will und mit Mißtrauen auf die Uebermacht der Nordost- und Centralbahn blickt. Der Bund wird sich daher neutral verhalten müssen und der Alpenbahn keine andere als eine moralische Unterstützung angedeihen lassen können. Höchstens wird er die obere Leitung des Unternehmens, wie so eben Bern vorschlägt, übernehmen. In diesem Sinne sprechen sich die meisten, sogar die dem Projecte günstigen Blätter aus. Die Gotthardsbahn verletzt zu viele Specialinteressen, wie z. B. die Anhänger der Lucmanter und Simplonbahn in Wallis und Graubünden den Verkehr der dortigen Alpenübergänge, der jetzt einen bedeutenden, ja fast den einzigen Erwerbszweig einer zahlreichen Bevölkerung bildet. Diese Einzelinteressen widersetzen sich sonach hartnäckig dem Bau der Alpenbahn überhaupt und dem Gedanken einer Bundessubvention im Specieellen. Das Unternehmen ist daher fast ausschließlich auf die Unterstützung der Privaten und einzelner Cantone gewiesen. Die R. Z. J. giebt die Gesammtsumme der in der Schweiz gezeichneten Subscription auf 28½ Mill. Frs. an, darunter von den Banken 8½ Mill. Die beiden beteiligten Eisenbahnen, Central- und Nordost-Bahn, votiren eine Beteiligung von je 9 Mill. in Actien, einschließlich einer Subvention von je 2 Mill. Fr. à fonds perdus. Von Italien ist eine Beihilfe von 30 Millionen Seiten des Staates, von 10 Mill. von den Norditalienischen Bahnen, von 7—10 Mill. von verschiedenen Städten zu erwarten. Mit Hilfe der von Belgien, Baden, Württemberg und dem Norddeutschen Bunde zu gewährenden Subvention von zusammen 20 Mill. würde man das Unternehmen sonach als gesichert betrachten können. Das Anlagecapital wird nach dem italienischen Bericht auf mehr als 160 Mill. Frs. veranschlagt; hiervon sollen 90 Mill. durch Subventionen, 45 Mill. durch

Actien und der Rest durch Obligationen aufgebracht werden. Nur durch außerordentliche Anstrengungen zur Subventionirung wird man die verhältnißmäßig colossalen Anlagekosten dieses wichtigen Unternehmens auf ein solches Capital zu reduciren vermögen, welches bei mäßigen, die Concurrenz nicht hemmenden Tariffätzen noch eine genügende Dividende in Aussicht stellt. (W. B. 3tg.)

— (Sterblichkeit der Eisenbahnbeamten.) Dr. Wiegand in Halle hat die für die Lebensversicherungsgesellschaften so wichtige Frage, ob mit dem Eisenbahndienst im Großen und Ganzen eine ungewöhnliche Sterblichkeitsgefahr verbunden ist, neuerdings wiederholt auf Grund der Berichte von 38 Bahngesellschaften über die Ergebnisse des Jahres 1868 einer eingehenden Prüfung unterworfen. Von 11,125 Fahrbeamten starben 119 = 1,072 pCt., von den übrigen 43,853 Beamten 408 = 0,931 pCt. Es ergibt sich hieraus, daß die Sterblichkeit beim Fahrpersonal allerdings um etwas die bei den übrigen Beamten übertrifft, jedoch keine wesentlich ungünstige zu nennen ist. Herr Wiegand erblickt in diesem Resultat des verflohenen Jahres eine neue Bestätigung seiner früher schon vertretenen Ansicht, daß durchschnittlich der Fahrdienst bei Eisenbahnen keiner außergewöhnlichen Sterblichkeitsgefahr unterliegt.

Einige Proben von glänzenden Erziehungsergebnissen des Cigarrenzeitalters, welche Gelegenheit zum Nachdenken geben.

(Eingefandt.)

1) Als unlängst ein 12jähriger Bursche bei einem hiesigen Kaufmann zwei Stück Cigarren für 8 A. erkaufte und sich eine derselben gleich ganz altkug an dem vorhandenen Gaslämpchen anzündete, konnte der letztere nicht unterlassen, seine Entrüstung über dies Gebahren dadurch zu bekunden, daß er dem Gelbschnabel das Ungehörige seines Thuns ihn vorstellend, die Frage hinzufügte: ob er denn das dürfe? Was antwortet der hoffnungsvolle Sproß eines gewiß schwachen Vaters? Ich kann machen was ich will; und das geht Niemand etwas an, wenn ich Cigarren rauche; ich habe sie bezahlt!

2) Einem Geschäftsmann in den mittlern Jahren, welcher eine Cigarre rauchte, nähete sich ein ihm bekannter Schulknabe von dem Alter zwischen 12 und 13 Jahren mit dem Verlangen, ihm etwas Feuer zu seiner Cigarre zu verabreichen. Auf die angemessene Antwort, daß solch ein Schulknabe was Besseres thun könne, als Cigarren rauchen, wurde der rauchlustige Bursche so grob gegen den moralischen Feuerverweigerer, daß jener sich kurz faßte und Vatersstelle durch ein Paar gründliche Ohrfeigen vertrat, welche ihm gewiß nützlicher waren, als die schlappe Erziehung seines Erzeugers.

3) Vor etwas längerer Zeit ersuchte ein Vater von 4 Söhnen, Beamter in einer Gesellschaft, einen Bekannten um eine Cigarre, weil er seine Tasche zu Haus gelassen habe. Sofort öffnete sein neben ihm stehender 16jähriger Herr Sohn sein Etui mit den Worten: „Das konntest Du mir sagen; ich bin versehen, rauchen kannst Du sie gewiß, denn sie sind besser wie die Deinigen!“ Dem wäre gewiß auch ein Dankzettel, wie bei Nr. 2, recht angemessen gewesen. — sen.

Mahnung.

(Eingefandt.)

Will man schöpfen frische Luft,
Die das Frühjahr reichlich spendet,
Niesen auch den würzigen Duft
Aus der Blüten Heer entfendet;
Dann meide man das Königthor,
Denn immer noch dringt dort hervor
Ein wohlgenährter — ach mit Günst
Herr Better von dem blauen Dunst.

— sen.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Großes Lager von Frühjahrs- und Sommer-Anzügen
 in guten Stoffen und eleganter Arbeit. Bestellungen nach Maß werden in Kurzem unter bekannter Preiswürdigkeit angefertigt.
Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.

Große Wein-Auction.

Mittwoch den 12. Mai und folg. Tage von Vorm. 10 Uhr bis
 Abends 5 Uhr Fortsetzung der Wein-Auction der Weingroßhand-
 lung der Herren **Gebr. Pursche, Merseb. Chaussee 12** allhier.
J. S. Brandt, Kreis-Auct.-Commissar und gerichtlicher Taxator.

Zur Fest-Bäckerei empfehle:

sämmtlich dazu gehörige Waaren in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Feinste Thüringer und Ostfriesische Tafelbutter à *U.* 10 *Sgr.*, in Kübeln billiger, bei
Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Täglich frische, trockene Gese empfiehlt
Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Ausverkauf.

Die noch vorhandenen Posamentir-, Woll- u. Weißwaaren werden,
 um schnell zu räumen, **25 pCt. unterm Einkaufspreis** verkauft.
 Prima-Zephyrwoollen, schwarz und coul., à *Loth* 2 — 2½ *Sgr.*
 Rechte Eau de Cologne à *Fl.* 5 — 10 *Sgr.*

Auguste Zesch, gr. Steinstraße Nr. 13.

Gänzlicher Ausverkauf.

!! Nur noch bis Pfingsten !!

Die so schnell vergriffenen Knabenmützen von 3¼ *Sgr.* an, Knaben- und Her-
 renhüte von 5 *Sgr.* an, sind wieder in größter Auswahl am Lager.

Ferner empfehle als preiswürdig: f. weiße, engl. u. ital. Knabenmützen von
 15 *Sgr.* an; braune, schwarze, ital. u. Brüß. runde Hüte spottbillig. Herren-
 hüte ff. in Mohrhaar von 1 ½ p. Stück an.

W. Hachtmann, gr. Ulrichsstraße Nr. 50.

!! Nur noch bis Pfingsten !!

Zwei gebrauchte Sopha verkauft billig Leipzigerstraße Nr. 26.

In **Bad Wittekind** beginnen die Sool- und anderen Bäder, wie Trinkeuren vom
 15. d. Monats. Von da ab russische Dampfbäder für Herren jeden Dienstag,
 Donnerstag u. Sonnabend, für Damen jeden Montag u. Freitag des Nachmittags.

Baths-Tunnel.

Heute und folgende Tage Concert und Gesangvorträge der Sängergesell-
 schaft **Krause** aus Magdeburg, bestehend aus 3 Herren und 3 Damen,
 unter Mitwirkung des Komikers **A. Edelmann** aus Leipzig. U. A. kom-
 men zum Vortrag: „Der deutsche Michel u. seine Zeit“, „Drei Tage
 verheirathet“, „Nietsch sucht eine Leibrente“, „August u. Niece“ u.

W. Kuhne.

Gambrinus. Bestes Getränk für das Sommer-Semester ff. **Lichtenhainer.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Steinkohlen, Braunkohlen, Bri-
 quetts und Brennholz in ganzen Klästern
 und kleingemacht, deren große Bestände durch
 stetige Zufuhren ergänzt, auch auf Bestellung in
 beliebiger Quantität und in ganzen Lowris ins
 Haus geliefert werden, empfiehlt bei billigster
 Preisberechnung **Fr. Krüger, Geißstraße 42.**

Eine Glucke mit 15 Stück jungen Hühnern
 verkauft Spiegelgasse 8.

Ein fast neuer, bequemer Arm- u. Schlafstuhl
 ist billig zu verkaufen Schmeerstraße 26, 2 Tr.

Neue u. getragene Herren- u. Damenkleidungs-
 stücke u. 2 Cylinderuhren verk. alter Markt 28.

Ein wachsender Hund zu verk. Luckengasse 1.

Ein zweiter Hausknecht kann sofort Stellung
 bekommen. Gasthof zum „goldn. Herz“, Halle.

Ein tüchtiger Hausknecht mit guten Zeugnissen
 wird zum sofortigen Antritt gesucht in
 „Stadt Berlin.“

Ein Mädchen, welches das Schneidern erlernen
 will, kann sich sogleich melden Luckengasse 11.

Ein ordentl. Mädchen kann 1. Juni in Dienst
 treten bei **Weise, kl. Ulrichsstraße 26.**

Gesucht e. Aufwartung alte Promenade 24, 3 Tr.

W. L.

Donnerstag den 13. Mai Abends 7 Uhr

Stiftungsfest.

Olympia.

Montag den 17. Mai, als den 2. Pfingstfeiertag

**Theater und Ball
 in Belle vue.**

Anfang 7½ Uhr.

Den 1. Feiertag Abends 8 Uhr
 Generalversammlung.

Café Royal, Rathhausg. 7,

empf. tägl. reichhalt. Speisekarte: Spargel mit
 Cotelettes u. und stets feinst. böhm. Bier auf
 Eis in u. außer dem Hause. **C. Dressner.**

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 10. Mai Abends am Unterpegel 4' 2"

am 11. Mai Morg. am Unterpegel 4' 1"

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	10. Mai		11. Mai	
Luft	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens	8 Grad
Wasser	18 Grad	14 Grad	8 Grad	11